

## Das Everswinkeler Hungertuch von 1614

### Ältestes erhaltenes Fastenvelum im Münsterland<sup>1</sup>

In der Fastenzeit hängt über dem Chor der Everswinkeler Pfarrkirche eine besondere Kostbarkeit handwerklicher Volkskunst: das Hungertuch. Die eingestickte Jahreszahl 1614 weist es als das älteste noch vorhandene des Bistums Münster aus.

Hungertücher waren im Mittelalter allgemein verbreitet, haben sich aber nur in Westfalen und Kärnten bis heute gehalten. Das Wort „Hungertuch“, plattdeutsch „Schmachtlappen“, erklärt sich aus dem Anbringen der Tücher in der Kirche während der Fastenwochen, da die Gebote über die Nahrungsaufnahme in dieser Zeit streng befolgt wurden. Ursprünglich dienten sie der Verhüllung des Altars in der vorösterlichen Zeit, ein Brauch, der bereits um 1000 n.Chr. nachweisbar ist.

In der Christenheit und im Judentum ist das Anliegen, die heiligen Handlungen während des Gottesdienstes den Blicken der Laien zu entziehen, nicht ungewöhnlich. In der russisch-orthodoxen Kirche wird die Mitteltür der Ikonenwand zur Wandlung geschlossen, da Laien nicht würdig sind, den Vollzug des Höhepunktes des Ritus zu schauen; das Betreten des Allerheiligsten mit der Bundeslade im



Das Hungertuch im Chorraum der St.-Magnus-Kirche

Tempel in Jerusalem war nur dem Hohenpriester am Versöhnungstag gestattet. Zur Zeit der Buße, in der Fastenzeit, verdeckte so das Hungertuch den Altar. Es erinnerte zugleich an den Vorhang im Tempel zu Jerusalem, der beim Tode Christi zerriß, und an die nicht-wahrnehmbare göttliche Natur des Heilandes, denn während seines Leidens zeigte sich nur seine menschliche Natur.

Im Spätmittelalter schwand der Verhüllungscharakter der Hungertücher aus dem Bewusstsein der Menschen. Wie die Altartafeln, Bilder und Kreuzwegstationen dienten sie der Anschauung und Verehrung der Passion des Herrn und erhielten über dem Altarraum einen beherrschenden, weithin sichtbaren Platz.

Das Everswinkeler Hungertuch weist nach Vincenz Buntenkötter eine quadratische Form von 4,45 m Seitenlänge auf, nach Paul Engelmeier (Engelmeier, Westfälische Hungertücher) sind die Abmessungen 4,25 m x 4,56 m; auch die Maße der Bildfelder werden mit 0,67 m x 0,53 m und 0,78 m x 0,57 m unterschiedlich angegeben.

<sup>1</sup> veröffentlicht in: An Ems und Lippe, Heimatkalender für den Kreis Warendorf, Jahrgang 1986, Seiten 59 ff.

Es besteht aus drei miteinander verbundenen Leinenbahnen, in die fünf Darstellungen, zwei an jeder Seite und eine zentral eingearbeitet sind. Die Bilder sind in Filetarbeit hergestellt, bei der ähnlich dem Knüpfen eines Netzes ein Grund erstellt wird, in den Figuren und Ornamente eingestickt sind.

Diese fünf Bilder zeigen nach den Gesätzen des schmerzhaften Rosenkranzes Szenen aus der Leidengeschichte des Herrn: 1. „Der für uns Blut geschwitzt hat“ (Ölbergsszene), 2. „Der für uns ist mit Dornen gekrönt worden“, 3. „Der für uns ist gezeißelt worden“, 4. „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat“, 5. „Der für uns ist gekreuzigt worden“. Die Bilder bilden ein Viereck mit der Kreuzigungsgruppe im Mittelpunkt als dem zentralen Geschehen.

Das linke Bild zeigt den knieenden Christus mit den Worten „*abba pater*“ (abba Vater) vor seinem Mund nach dem Markus-Evangelium; oben schwebt ein Engel mit Krug und Kelch, und unten ruhen die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes in Dreiecksform angeordnet. Die Inschrift lautet: „*Anna Vos*“. Die Arbeit unten links gibt die Dornenkrönung; Christus ist umringt von drei Knechten, wobei der linke größer und gestreckter dargestellt ist als die beiden anderen, um die Symmetrie zu wahren. Die Inschriften besagen: „*Ave Rex Judeoru(m)*- das „*m*“ fehlt – (Gegrüßt seist Du König der Juden), darunter „*Ecce Homo*“ (Seht welch ein Mensch) und unten „*Sophia Vos*“. Das rechte obere Feld bringt die Geißelung Christi; Jesus ist an eine Säule gebunden, auf der der Hahn wohl zur Erinnerung an die Verleugnung des Petrus steht; auf beiden Seiten heben die Folterknechte ihre Marterwerkzeuge. Über der Szene steht die Inschrift „*Passus Est Propter Nos*“ (Gelitten hat er unseretwegen) und „*Rotger Vos*“.



Das zentrale Bildfeld des Hungertuches

Darunter ist der kreuztragende Christus mit einem keulenschwingenden Büttel vor ihm und dem zu Hilfe geholten Simon von Cyrene zu sehen, wobei Simon kleiner gezeichnet ist, um einen Teil der Inschrift unterzubringen. Die eingestickten Worte lauten: „*Vere Languores Nostros Ipse Tulit*“ (Er selbst hat wahrlich unsere Vergehen getragen) und „*Johan Vos*“. Im Mittelpunkt des Hungertuches lenkt die Kreuzigung die Blicke des Betrachters auf sich. Ein im Vergleich zu den Nebenfiguren übergroßer Christus am Kreuz füllt das Feld; die Inschriften „*O Crux Ave Spes Unica*“ (Sei gegrüßt, o Kreuz, die einzige Hoffnung), „*Anno 1614*“ und „*Heinrich Vos*“ und „*Catrina Droste*“ sind untereinander unter dem Querbalken des Kreuzes angebracht; links und rechts stehen Maria und Johannes. Unter dieser Gruppe sind vier Wappen mit den Namen „*Vos, Droste, Lange, Bilerbeck*“ zu sehen. In den oberen Ecken des Feldes sind Sonne und Mond abgebildet.

Deutlich ist das Bemühen zu erkennen, die Filetfelder mit Personen und Inschriften auszufüllen und Leerräume zu vermeiden. Ausgewogenheit und Symmetrie der Darstellungen genießen Vorrang vor einer maßstabgetreuen Wiedergabe der Figu-

ren.

Im Vergleich zu anderen Hungertüchern ist das Everswinkeler arm an Bildfeldern. Das Telgter Tuch besitzt 33, das Freckenhorster 15, so dass die Frage aufgeworfen wurde, ob das Everswinkeler Fastentuch nicht auch ursprünglich mehr Darstellungen aufzuweisen hatte. Da aber eine Gesamtkonzeption der Bilder – die fünf Gesätze des schmerzhaften Rosenkranzes – und eine sinnvolle Anordnung der Felder deutlich zu erkennen sind, kann man wohl von der Annahme ausgehen, dass der Originalbestand überliefert ist.

Seit den Forschungen Vincenz Buntenkötters ist die Herkunft des Everswinkeler Tuches belegt. Die Stifter und wohl auch die Hersteller haben sich und ihren Familien mit der Anfertigung dieser Arbeit ein Denkmal gesetzt. Der im Zentralfeld genannte Henrich Vos war 1613 Besitzer des adeligen und landtagsfähigen Gutes Köbbing, seine Ehefrau war eine geborene Anna Katharina v. Droste. Die unter den anderen Bildern erwähnten Anne, Sophie, Rotger und Johan Vos waren deren Kinder. Die eingestickten Wappen weisen auf die Familien hin: v. Droste – ein leerer Schild im Feld, Vos – ein Schrägbalken mit drei vierspeichigen Rädern (im Everswinkeler Tuch falsch dargestellt, denn der Balken muß von links oben nach rechts unten verlaufen), von Langen - rechtsschräge Rautenreihe mit fünf Rauten, Billerbeck – drei Rosen in Dreiecksform. Mit dem Wappen der von Langen wird die Mutter des Henrich Voß, Anna von Langen, und mit dem Wappen der Billerbeck die Mutter seiner Ehefrau, Metha von Billerbeck, geehrt. Allerdings sind in der Stickerei die Wappen der Droste und der Vos vertauscht, ob absichtlich oder irrtümlich, muß dahingestellt bleiben.

Zweifellos stiftete die Familie Vos auch das Telgter Hungertuch, das, obwohl ungleich reicher gestaltet und beeindruckender, die Verwandtschaft nicht leugnen kann. Die im Everswinkeler Tuch gezeigten Szenen tauchen in überraschender Ähnlichkeit wieder auf. Ob nun beide eine gemeinsame Vorlage hatten oder das Everswinkeler Exemplar als Versuch zu werten ist, lässt sich nicht mehr nachweisen. Jedenfalls ist das Fastentuch der Pfarrkirche zu Everswinkel neun Jahre älter.

Restaurationsversuche des vorigen und dieses Jahrhunderts wurden unsachgemäß durchgeführt, so dass Beschädigungen der Kanten der Filetfelder und Überdehnungen entstanden. Dazu wurden beschädigte Buchstaben entweder ausgeschnitten und wieder eingesetzt oder direkt in das Filetnetz eingestopft, einige Buchstaben standen spiegelverkehrt.

Aus diesem Grunde hat vor einigen Jahren Pfarrer Ostholt-Wipperfeld das Hungertuch durch Frau Maria Theresia Worch gründlich und sachgerecht restaurieren lassen, so dass die Gemeinde Everswinkel sich nun wieder des Besitzes einer volkskundlichen Arbeit von großem Seltenheits- und Alterswert erfreuen kann.

## Literatur

Vincenz Buntenkötter, Everswinkel, aus seiner Vergangenheit und Gegenwart, Selbstverlag 1949

Paul Engelmeier, Westfälische Hungertücher; vom 14. bis 19. Jahrhundert, Münster 1961